

Lexikon der Christlichen Ethik, HUNOLD, Gerfried W./SAUTERMEISTER, Jochen (Hg.), 2 Bde. (LThKkompakt), Verlag Herder, Freiburg/Basel/Wien 2003, 1085 p., Gb., 58,00 EU[D]; ISBN 3-451-22041-5

Dieses Lexikon bietet eine Zusammenstellung der Artikel zu ethischen Stichwörtern aus der 3. Auflage des Lexikon für Theologie und Kirche. Die Artikel wurden teilweise, vor allem in der Literatur, gekürzt oder ergänzt.

Hunold und Sautermeister haben diesen nützlichen Versuch unternommen und damit ein kompaktes Nachschlagewerk zur Christlichen Ethik geschaffen. Ein vorangestelltes, anhand der ethischen Traktate systematisch geordnetes Verzeichnis der enthaltenen Artikel gibt zugleich einen Leitfaden, nach dem das Lexikon wie ein Handbuch Christlicher Ethik gelesen werden kann.

Das Lexikon bietet sich an für alle, die ein besonderes Interesse an den ethischen Fragestellungen innerhalb der Theologie haben, insbesondere auch für Religions- und EthiklehrerInnen. Der vorliegende Auszug aus dem LThK könnte aber auch für all jene empfehlenswert sein, die etwa in Hinblick auf die öffentlichen Ethik-Debatten aus einer Außenperspektive an den ethischen Aspekten der Theologie interessiert sind. Gegenwärtig findet sich ein zunehmendes Interesse für religiöse ethische Ansätze. Alte Fronten haben an Bedeutung verloren. Zugleich hat sich gezeigt, dass

manche unserer ethischen Kontroversen nicht ohne umfassende Sinn- und Wertvorstellungen gelöst werden können, wie sie die großen Weltreligionen bieten. Diesem über ethische Fragen vermittelten Interesse an Christentum und Theologie könnte das vorliegende Lexikon sehr entgegenkommen.

Andreas M. Weiß

GUGGENBERGER, Wilhelm/LADNER, Gertraud (Hg.), Christlicher Glaube, Theologie und Ethik, (Studien der Moralthologie 27), Lit Verlag, Münster/Hamburg/London 2002, 192 p., Pb., 19,90 EU[D]; ISBN 3-8258-6131-7

Seit 1974 treffen sich in Innsbruck Moralthologen und Sozialethiker aus Österreich, der Schweiz, Südtirol und einzelne Kollegen aus Deutschland und Südosteuropa als der sog. „Innsbrucker Kreis“. Die Referate des Treffens im Jänner 2001 sind als Sammelband publiziert worden, der Hans Rotter, dem langjährigen Gastgeber des Kreises zum siebzigsten Geburtstag gewidmet ist.

Der Band versammelt Beiträge, die sich zu zwei Themengruppen zuordnen lassen: Eine erste Gruppe von Beiträgen bezieht sich auf die Konfrontation mit einer pluralistischen Gesellschaft, wie sie in den Ländern des ehemaligen Ostblocks besonders massiv erlebt wird und heute insgesamt die Situation Theologischer Ethik kennzeichnet. Die zweite Grup-

pe von Beiträgen dreht sich mit den Themen Trinität, Bibel, Glaube und Vernunft sowie Lehramt um die Frage nach spezifisch theologischen Aspekten Theologischer Ethik.

Zu beiden Themenbereichen finden sich durchaus heterogene und nicht einfach auf einen Nenner zu bringende Zugänge, die die Vielschichtigkeit und vom jeweiligen Kontext bedingte Perspektivität sichtbar werden lassen. Als durchgehendes Hintergrundthema wird in diesem Versuch eine Selbstvergewisserung Theologischer Ethik einmal mehr das Gegenüber von Vernunft und Glaube in der ethischen Argumentation, von Autonomer Moral und Glaubensethik, von Offenheit für den säkularen ethischen Diskurs und Sorge um die eigene Identität als Theologisches Fach deutlich. Als Dokument dieser Auseinandersetzung ist der Band eine spannende Lektüre.

Wenn Wilhelm Guggenberger im einleitenden Überblick festhält: „dass die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums zu deuten sind ... und nicht umgekehrt versucht wird, die Offenbarungswahrheiten im Licht der Natur- oder Sozialwissenschaften zu interpretieren“ (21), so sei der Einspruch erlaubt, dass dies missverständlich und einseitig ist. Natürlich sind Grenzüberschreitungen von Na-

turwissenschaftlern zurückzuweisen. Dass aber die zweite Interpretationsrichtung keine Berechtigung in der Theologie hätte, kann doch nicht ernst gemeint sein.

Natürlich ist die Gegenwart vom *richtig verstandenen* Evangelium her zu deuten. Aber umgekehrt ist es doch ebenso Aufgabe der Theologie, ausgehend von Zeichen der Zeit und von Ergebnissen der Natur- oder Sozialwissenschaften unser *faktisches* Verständnis vom Evangelium zu präzisieren. „Kritik ist zwar irritierend, aber nicht selten berechtigt“ (105), meint Anton Mlinar. Der Irrtum liegt nicht immer bei den anderen. Die Auseinandersetzung mit den Zeichen der Zeit als Einbahnstraße zu sehen, dürfte das pastorale Programm des Zweiten Vatikanums unzureichend wiedergeben.

Guggenberger erwähnt den 11. September 2001 und hält dazu lapidar fest, dass „eine auf religiösem Glauben basierende Ethik ein weiteres Mal in Misskredit“ gerät (17). Ist nicht gerade dieses Datum für Theologen Anlass zu ehrlichem Erschrecken darüber sein, was falsch verstandene und politisch missbrauchte „Offenbarungswahrheiten“ im sozialen Zusammenleben bewirken können?

Andreas M. Weiß